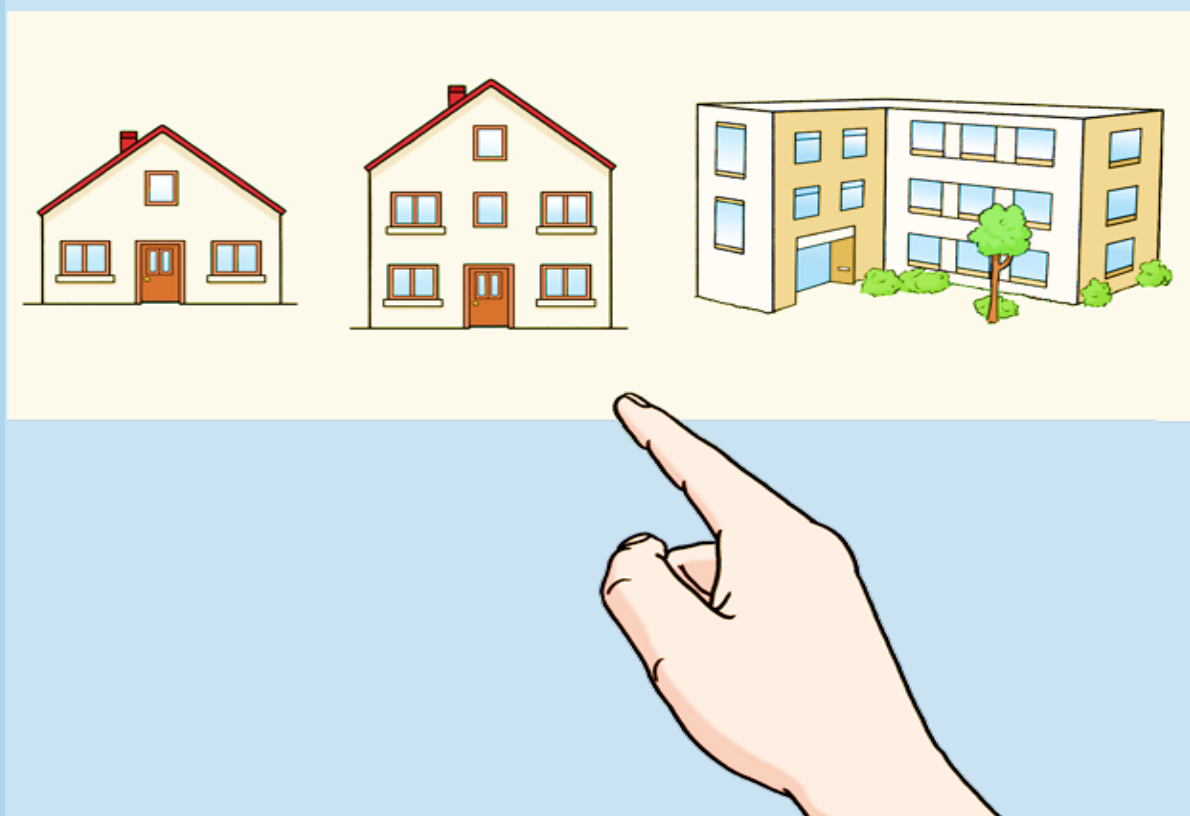


## Wohnen – Teil 3: LL Version

36 Fragen zum Nach-Denken zum Thema:  
Wohnen wie alle Menschen



Eine Stellungnahme des Tiroler  
Monitoringausschusses zur Förderung,  
zum Schutz und zur Überwachung der  
Durchführung des Übereinkommens  
über die Rechte von Menschen mit  
Behinderungen

## Inhalt

<b>Vorwort .....</b>	<b>3</b>
<b>Einleitung.....</b>	<b>3</b>
<b>De-Institutionalisierung.....</b>	<b>4</b>
<b>Wie verwendet man die Fragen? .....</b>	<b>5</b>
Einzel-Personen	5
Gruppen	6
Einrichtungen	6
Verwaltung und Politik	6
WICHTIGE INFORMATION	7
<b>Fragen und Antworten.....</b>	<b>7</b>
1. Wie groß ist meine Wohn-Einrichtung insgesamt?	8
2. Sind die Bereiche Wohnen und Arbeiten voneinander getrennt?	8
3. Wer lebt in der Einrichtung?	8
4. Gibt es Mitbestimmungs-Möglichkeiten bei der Auswahl von neuen Mit-Bewohner_innen?	9
5. Ist die Einrichtung in Wohn-Gruppen gegliedert?	9
6. Für wie viele Bewohner_innen sind die Zimmer?	9
7. Wie sind die Wohn-Gruppen oder Wohn-Gemeinschaften gestaltet?	9
8. Wie erfolgt die Haushalts-Führung?	10
9. Wie ist das Kochen in der Wohn-Gruppe oder Wohn-Gemeinschaft organisiert?	10
10. Wer ist bei der Vorbereitung der Speisen in der Wohn-Gruppe oder Wohn-Gemeinschaft beteiligt?	11
11. Wie wird der Essens-Plan erstellt?	11
12. Wer geht einkaufen?	11
13. Wie steht es mit der Arzt-Wahl?	12
14. Wie werden Therapeut_innen ausgewählt?	12
15. Gibt es Internet-Zugang?	13
16. Können die Bewohner_innen ungestört und selbständig telefonieren?	13
17. Können Bewohner_innen die Einrichtung eigenständig verlassen (für Besorgungen, Termine, Besuche, Einkaufen- und Spazieren-gehen, Freizeit, ins Konzert oder Kino gehen usw.)?	14
18. Können Bewohner_innen Besuch empfangen?	15
19. Wird Partnerschaft zu leben unterstützt?	15
20. Welche Regeln gibt es in der Wohn-Gruppe oder Wohn-Gemeinschaft?	16
21. Ist Daten-Schutz gewährleistet?	16
22. Wie ist die Dokumentation der Bewohner_innen in der Einrichtung gestaltet?	17
23. Gibt es Leichte Sprache und Leicht Lesen (LL)?	17
24. Wird Unterstützte Kommunikation verwendet?	17
25. Werden körper-eigene Kommunikations-Formen beachtet und ernst genommen?	18
26. Wie wird mit (älteren) behinderten Personen oder Personen mit zunehmenden Gedächtnis-Verlust (Demenz) kommuniziert? Wird Validation verwendet?	18
27. Wie werden nicht-kommunizierende Personen unterstützt?	18
28. Welche Hilfs-Mittel sind vorhanden?	19
29. Wie werden Urlaub und Reisen organisiert?	19
30. Wie sind Erwachsenen-Vertreter_innen (nach dem Erwachsenen-Schutz-Gesetz) zur unterstützen Entscheidungs-Findung einbezogen?	19
31. Haben die Bewohner_innen die Kontrolle über ihr eigenes Geld?	20
32. Gibt es persönliche Gespräche zur Zukunfts-Planung (Zukunfts-Konferenzen)?	20
33. Ist ein Wechsel von Einrichtungen und Unterstützungs-Formen oder unterstützenden Personen möglich?	20
34. Gibt es Mit-Sprache in der Einrichtung?	21

35. Gibt es Freiheits-Beschränkungen?	22
36. Gibt es Beschwerde-Möglichkeiten?	23
<b>Was braucht es für Selbstbestimmtes Wohnen?.....</b>	<b>25</b>
Unterstützungs-Dienste	25
Hinweise für gute Unterstützungs-Dienste	25
Liste von Angeboten	26
<b>Impressum.....</b>	<b>0</b>
<b>Anhang/Endnoten.....</b>	<b>1</b>

## Vorwort

Wir schützen die Rechte von Menschen mit Behinderungen nach der UN-Behinderten-Rechts-Konvention.

Wir bezeichnen diese kurz als UN-BRK.

In unseren Texten nehmen wir auch auf das 3. Geschlecht Rücksicht.

Deshalb schreiben wir zum Beispiel Bewohner\_innen.

Der Text ist nur zum Teil leicht geschrieben.

Er ist sehr lang.

Er hat keine Bilder.

Aber er ist gut verständlich.

Das hoffen wir.

## Einleitung

Der Tiroler Monitoring-Ausschuss hat schon 2 Stellungnahmen zum Thema Wohnen geschrieben.

Das Thema Wohnen ist sehr wichtig, da es jeden Menschen jeden Tag betrifft.

Wir schauen uns noch einmal genau an, was ein selbst-bestimmtes Wohnen in Einrichtungen bedeuten kann.

Es geht um Selbst-Bestimmung im All-Tag.

Wohnen soll den Zielen der UN-Behinderten-Rechts-Konvention (UN-BRK) entsprechen.

36 Fragen helfen beim Nach-denken.

### **Wem helfen die Fragen?**

1. Menschen mit Behinderungen können überprüfen, wie sie derzeit leben.

Sie können ihre Rechte erkennen.

Es geht um Selbst-Bestimmung.

Menschen mit Behinderungen können erkennen, „Was brauche ich und was tut mir gut?“

2. Einrichtungen können auf ihrem Weg zur De-Institutionalisierung die Fragen benutzen. Sie können gemeinsam mit den Bewohner\_innen einen Weg zur Umsetzung der UN-BRK erarbeiten. Mitarbeiter\_innen können von Betreuer\_innen zu Begleiter\_innen werden.
3. Die Politik und Verwaltung können mit diesen Fragen die Umsetzung der UN-BRK planen, Weiter-Entwicklung fördern und Regeln beschließen.
4. Diese Fragen sollen ganz vielen Personen helfen selbst-bestimmtes Wohnen zu verstehen. Diese Fragen sollen Änderungen unterstützen. Diese Fragen sollen ein gemeinde-nahes Wohnen ermöglichen. Diese Fragen sollen helfen, die UN-BRK umzusetzen.

Diese Fragen und Antworten sind keine fixen Vorgaben. Sie sind ein Hilfs-Mittel, sich gemeinsam mit dem Thema „Inklusives Wohnen“ zu beschäftigen, zum Verstehen und zum Planen und zum Ändern und die Umsetzung der Regeln der UN-BRK erkämpfen.

## **De-Institutionalisierung**

Man hat schon viel über De-Institutionalisierung gehört. Viele Einrichtungen lösen ihre großen Häuser auf und machen kleinere Wohn-Formen. Das Problem ist: Auch in kleinen Wohnformen kann der Alltag sein wie in einer großen Einrichtung.

De-Institutionalisierung bedeutet mehr.

Nämlich Selbstbestimmung:

- Freiheit von Menschen mit Behinderungen so zu wohnen, wie andere Menschen auch.
- Mit-Sprache und Selbst-Bestimmung.
- Gestaltung der eigenen Wohn- und Lebens-Situation.
- Kennen von Rechten und Pflichten.
- Begleitung und Assistenz statt Betreuung.
- Fort-laufende Verbesserung der Wohn-Qualität.
- Rücksicht auf privates Leben.
- Gute Wahl-Möglichkeiten.

Es gibt eine österreichische Studie zu Gewalt an Menschen mit Behinderungen.

Dort steht, dass es oft Gewalt gibt,

wo wenig Selbst-Bestimmung möglich ist.

Streit, Konflikte und Gewalt zwischen Bewohner\_innen, entstehen sehr leicht dort,

wo Menschen in Einrichtungen eng zusammen-leben.

Oder wo sie sich nicht zurück-ziehen können,

keine Wahl-Möglichkeiten haben und

der private Bereich der Menschen nicht berücksichtigt wird.

Über Gewalt an Menschen mit Behinderungen spricht man nicht genug.

## **Wie verwendet man die Fragen?**

### **Einzel-Personen**

Einzel-Personen können die Fragen lesen.

Sie können Fragen auswählen;

Einige Fragen können für sie wichtiger sein oder weniger wichtig.

Sie können die Fragen und Antworten

mit der eigenen Lebens-Situation vergleichen.

Sie können die Fragen mit den eigenen Lebens-Erfahrungen oder dem eigenen Wissen vergleichen.

Sie können nach-denken,  
was sie ändern wollen.

### **Gruppen**

Die Fragen sind sehr gut  
für eine Gruppen-Diskussion oder  
Peer-Gespräche geeignet.

Fragen können ausgewählt werden:

Gruppen von Menschen mit Behinderungen  
können verschiedene Themen aus den Fragen  
mit einer Gruppen-Leitung gemeinsam bearbeiten.

Es kann über die eigenen Wohn-Erfahrungen berichtet  
und diskutiert werden.

Es kann gemeinsam über andere Unterstützungs-Formen  
bis zu politischen Forderungen oder  
Verhandlungen und Aktivitäten nachgedacht werden.

### **Einrichtungen**

Einrichtungen können mit diesen Fragen überprüfen,  
ob und wie sie die UN-BRK umsetzen.

Sie sollen alle Fragen sehr ernst nehmen.

Sie sollen gemeinsam mit den  
Menschen mit Behinderungen neue Wege gehen  
und die Qualität für alle verbessern.

Sie sollen eine direkte Rück-Meldung  
von Menschen mit Behinderungen bekommen und ernst nehmen.

### **Verwaltung und Politik**

Mit diesen Fragen können

Verwaltung und Politik besser planen und fördern.

Sie sollen alle Fragen sehr ernst nehmen.

Sie können Ziele für inklusives Wohnen  
und De-Institutionalisierung entwickeln.

Sie können Geld besser verteilen,  
für inklusives Wohnen und De-Institutionalisierung.

## **WICHTIGE INFORMATION**

Bei den 36 Fragen  
gibt es vielleicht zu einer Frage auch mehrere Antworten.

Der Monitoring-Ausschuss hat Antworten zu den Fragen geschrieben.

Die Antworten sind Vorschläge.

Viele Antworten beschreiben, was jetzt beim Wohnen falsch ist.

Viele Antworten beschreiben was besser ist,  
oder was erreicht werden soll.

Es ist wichtig selbst nach-zu-denken.

Die UN-BRK soll dabei helfen.

Die Antworten, die zuerst stehen,  
entsprechen nicht der UN-BRK.

Die Letzten am meisten.

Zu einzelnen Fragen und Antworten  
gibt es Erklärungen.

Die stehen am Ende vom ganzen Text ganz unten,  
sie haben die Nummern der Fragen.

Solche Erklärungen am Ende heißen End-Noten.

Man kann dort mehr nach-lesen.

## **Fragen und Antworten**

**Wie schaut mein Wohn-Alltag/**

**der Wohn-Alltag von Menschen mit Behinderungen aus?**

**36 Fragen zum Diskutieren**

**und zum Nach-denken:**

(Nach manchen Fragen steht eine Zahl.

Wenn zu dieser Frage oder den Antworten

etwas nicht verständlich ist,

kann man im Anhang zu dieser Zahl

weitere Erklärungen finden.

Die Erklärungen sind ganz hinten und heißen: End-Noten)



## **1. Wie groß ist meine Wohn-Einrichtung insgesamt?**

### **(schau: End-Note 1)**

- a. Größer als für 30 Bewohner\_innen.
- b. Für 10 bis 30 Bewohner\_innen.
- c. Für 4 bis 10 Bewohner\_innen.
- d. Einzel-Wohnung für bis zu 4 Bewohner\_innen.
- e. Selbst-bestimmtes Wohnen in einer eigenen Wohnung außerhalb einer Einrichtung.

Es gibt eine Unterstützung oder persönliche Assistenz nach eigener Wahl, von einem Unterstützungs-Dienst oder verschiedenen Diensten oder Einrichtungen.

Das Wohnen alleine oder in einer Partnerschaft ist möglich.

## **2. Sind die Bereiche Wohnen und Arbeiten voneinander getrennt?**

### **(schau: End-Note 2)**

- a. Wohn- und Werk-Stätten-Bereiche sind im gleichen Gebäude untergebracht.  
Die Wohn- und Arbeits-Kolleg\_innen sind fast die gleichen.
- b. Die Orte zum Leben, Wohnen und für Freizeit sind nicht am gleichen Ort wie die Arbeit.  
Die Wohn- und Arbeits-Kolleg\_innen sind nicht die gleichen.

## **3. Wer lebt in der Einrichtung?**

### **(schau: End-Note 3)**

- a. In der Einrichtung leben Personen in allen Alters-Gruppen (Vom Klein-Kind bis zu alten Menschen.  
Auch wenn in unterschiedlichen Wohn-Gruppen.).
- b. In der Einrichtung sind Männer, Frauen und andere Personen streng getrennt.
- c. Man berücksichtigt die Wohn-Bedürfnisse
- d. von Bewohner\_innen aus unterschiedlichen Alters-Gruppen (Kinder, Jugendliche, Erwachsene, ältere Menschen).
- e. Es ist möglich, dass Personen unterschiedlicher Geschlechter oder sexueller Orientierungen zusammen-leben können.

- f. Ich kann meine Einrichtung als Aufenthalts-Ort frei wählen, weil es mehrere gute Möglichkeiten gibt.  
Ich kann auch mit-entscheiden,  
mit wem ich zusammen-leben möchte.

**4. Gibt es Mitbestimmungs-Möglichkeiten bei der Auswahl von neuen Mit-Bewohner\_innen?**

- a. Die Einrichtung bestimmt, wer in der Wohn-Gruppe oder Wohn-Gemeinschaft aufgenommen wird.
- b. Es gibt ein Kennen-lernen und Gespräche.  
Danach bestimmt die Einrichtung,  
wer in der Wohn-Gruppe oder Wohn-Gemeinschaft aufgenommen wird.
- c. Alle Bewohner\_innen und die Einrichtung entscheiden gemeinsam,  
wer in der Wohn-Gruppe oder Wohn-Gemeinschaft aufgenommen wird.
- d. Die Bewohner\_innen entscheiden alleine,  
wer aufgenommen wird.

**5. Ist die Einrichtung in Wohn-Gruppen gegliedert? (schau: End-Note 4)**

- a. In Gruppen mit jeweils mehr als 10 Bewohner\_innen.
- b. In Gruppen von 5 bis 10 Bewohner\_innen.
- c. In Gruppen bis 5 Bewohner\_innen.

**6. Für wie viele Bewohner\_innen sind die Zimmer?**

- a. Zimmer für mehr als 5 Personen.
- b. Zimmer für 3 oder mehr Personen.
- c. Zimmer für 2 Personen.
- d. Einzel-Zimmer.

**7. Wie sind die Wohn-Gruppen oder Wohn-Gemeinschaften gestaltet?**

- a. WC und Dusche sind außerhalb vom Zimmer,  
zum Beispiel am Gang.
- b. Die Bewohner\_innen haben keinen Schlüssel für das eigene Zimmer.

- c. Die Bewohner\_innen können ihr Zimmer nicht selbst mit eigenen Möbeln gestalten.
- d. Die Zimmer haben ein WC und eine Dusche, die man absperren kann.
- e. Das Zimmer ist absperrbar, die Bewohner\_innen haben Schlüssel.
- f. Die Bewohner\_innen haben eigene Haus-Tor-Schlüssel.
- g. Die Zugänge zur Wohn-Anlage und in der Wohn-Anlage sind nach dem 2-Sinne-Prinzip barriere-frei.  
Informationen sind nach dem 2-Sinne-Prinzip barriere-frei.
- h. Die Bewohner\_innen können ihr Zimmer selbst gestalten.
- i. Tür-Glocken sind mit dem Namen der Bewohner\_innen beschriftet.

### **8. Wie erfolgt die Haushalts-Führung?**

- a. Die Haushalts-Führung organisiert die Einrichtung.
- b. Reinigen, Aufräumen macht ein fremder Reinigungs-Dienst.
- c. Die Bewohner\_innen beteiligen sich bei der Haushalts-Führung.
- d. Die Bewohner\_innen bestimmen die Haushalts-Führung selbst.  
Die Mitarbeiter\_innen der Einrichtung begleiten mit Gesprächen.
- e. Reinigen, Aufräumen machen die Bewohner\_innen selbst mit Begleitung.

### **9. Wie ist das Kochen in der Wohn-Gruppe oder Wohn-Gemeinschaft organisiert?**

- a. Es wird nicht gekocht – alle Mahlzeiten werden angeliefert, es gibt vorgegebene Essens-Zeiten.
- b. Zwischen-Mahlzeiten und Jausen werden nur teilweise selbst vorbereitet.
- c. Die Haupt-Speisen werden manchmal in der Wohn-Gruppe gekocht.
- d. Die Haupt-Speisen werden immer in der Wohn-Gruppe hergestellt.
- e. Das gesamte Essen wird in der Wohn-Gruppe hergestellt.
- f. Es wird regelmäßig besprochen und gemeinsam beschlossen, wann welche Haupt-Mahlzeiten gekocht und gegessen werden.
- g. Küche, Kühl-Schrank und Essen sind nur beschränkt und kontrolliert für Bewohner\_innen zugänglich.
- h. Küche und Kühl-Schrank sind offen und jederzeit zugänglich.

**10. Wer ist bei der Vorbereitung der Speisen in der Wohn-Gruppe oder Wohn-Gemeinschaft beteiligt?**

- a. Die Bewohner\_innen werden nie oder kaum einbezogen.
- b. Die Bewohner\_innen sind beim Kochen dabei und nehmen die Tätigkeit mit allen Sinnen – Sehen, Hören, Riechen, Spüren – wahr.
- c. Die Bewohner\_innen beteiligen sich am Kochen.
- d. Die Bewohner\_innen übernehmen fixe Aufgaben beim Kochen.
- e. Die Bewohner\_innen kochen selbständig, alleine oder miteinander.
- f. Die Bewohner\_innen kochen selbständig mit persönlicher Assistenz oder mit Unterstützung von Betreuungs-Personal der Einrichtung.

**11. Wie wird der Essens-Plan erstellt?**

- a. Der Plan wird von den Mitarbeiter\_innen erstellt.
- b. Der Plan wird teilweise unter Beteiligung der Bewohner\_innen erstellt.
- c. Der Plan wird gemeinsam mit den Bewohner\_innen erstellt.
- d. Bei Bedarf werden bei der Erstellung des Speise-Plans auch Bilder der Speisen verwendet.
- e. Die Bewohner\_innen erstellen den Speise-Plan alleine.
- f. „Ungesunde“ Speise dürfen auch auf den Speise-Plan.
- g. Die Bewohner\_innen erstellen den Speise-Plan nach ihren Wünschen und mit Assistenz des Betreuungs-Personals.

**12. Wer geht einkaufen?**

- a. Der Groß-Einkauf wird angeliefert.
- b. Der tägliche Bedarf wird angeliefert.
- c. Die Bewohner\_innen gehen teilweise – eventuell mit Unterstützer\_innen – einkaufen.
- d. Die Bewohner\_innen gehen sehr oft – eventuell mit Unterstützer\_innen – einkaufen.
- e. Die Bewohner\_innen gehen selbständig und alleine einkaufen.
- f. Die Bewohner\_innen können selbständig die Lebens-Mittel auswählen, die sie kaufen möchten.

### **13. Wie steht es mit der Arzt-Wahl?**

- a. Eine Ärztin oder ein Arzt ist für die gesamte Einrichtung zuständig. Die Einrichtung wählt diese Person aus.
- b. Medikamente werden ohne Information vorbereitet und gegeben.
- c. Individuelle Arzt-Besuche sind möglich.
- d. Die Bewohner\_innen erhalten bei Arzt-Besuchen Unterstützung. Die Erkrankung und Behandlungs-Möglichkeiten werden gut erklärt.
- e. Die Bewohner\_innen können mit Unterstützung Entscheidungen über ihre Behandlung treffen.
- f. Es gibt gute Beratung und Ärzt\_innen können ausgewählt werden.
- g. Nur Medikamente zur persönlichen Behandlung werden gegeben. Das bedeutet, dass nicht ein oder mehrere Medikamente für viele oder alle Bewohner\_innen gegeben werden (zum Beispiel Beruhigungs-Medikamente, Schlaf-Medikamente).
- h. Bei der Vorbereitung der Medikamente werden die Bewohner\_innen einbezogen (z.B. gemeinsam Tages-Spender auffüllen).
- i. Es wird erklärt, wofür die Medikamente sind und wie sie wirken.
- j. Die Medikamente werden von den Bewohner\_innen mit entsprechender Unterstützung selbständig eingenommen.
- k. Die Medikamente sind bei den Bewohner\_innen. Sie entscheiden selbst, wann und ob sie ein Medikament einnehmen.
- l. Die Bewohner\_innen werden bei der Entscheidung über Behandlungs-Möglichkeiten einbezogen. Andere Behandlungs-Möglichkeiten werden besprochen.
- m. Mit den Bewohner\_innen werden gefährliche Neben-wirkungen von Medikamenten, Behandlungen oder Operationen besprochen. Die Bewohner\_innen können dann Entscheidungen darüber treffen.

### **14. Wie werden Therapeut\_innen ausgewählt?**

- a. Therapeut\_innen sind in der Einrichtung angestellt und es besteht keine Wahl-Möglichkeit.
- b. Die Einrichtung zieht außenstehende Therapeut\_innen heran.
- c. Die Einrichtung ermöglicht den Bewohner\_innen die Auswahl von außenstehenden Therapeut\_innen.
- d. Die Bewohner\_innen wählen die Art der Therapie und die Therapeut\_innen selbst und

werden dabei entsprechend unterstützt  
(keine Therapie gegen den Willen der Bewohner\_innen).

- e. Therapeut\_innen machen auch Haus-Besuche, wenn die Bewohner\_innen nicht zu den Therapeut\_innen gehen können.

### **15. Gibt es Internet-Zugang?**

- a. Ist für die Bewohner\_innen nicht vorhanden.
- b. Ist für die Bewohner\_innen vorhanden.
- c. Ist für die Bewohner\_innen vorhanden und der Gebrauch wird unterstützt.
- d. Die Bewohner\_innen werden dabei unterstützt, dass sie sehr gute technische Hilfs-Mittel zur Internet-Nutzung erhalten und verwenden können.
- e. Die Bewohner\_innen werden über die Gefahren von Internet aufgeklärt.  
Sie erhalten Informationen über Daten-Schutz, Kauf-Angebote und Internet-Kriminalität.

### **16. Können die Bewohner\_innen ungestört und selbständig telefonieren?**

- a. Es ist keine technische Vorrichtung für selbständiges Telefonieren vorhanden.
- b. Es gibt keine Unterstützung beim Telefonieren, die unabhängig vom Personal der Einrichtung ist (zum Beispiel Persönliche Assistenz oder Unterstützung).
- c. Die Bewohner\_innen haben kein Handy.
- d. Die Bewohner\_innen bekommen von der Einrichtung Telefone zur Verfügung gestellt.  
Sie können damit ungestört telefonieren
- e. Die Bewohner\_innen haben eigene Handys.
- f. Die Bewohner\_innen werden darin unterstützt, dass sie sehr gute technische Hilfs-Mittel zum Telefonieren erhalten und benützen können.
- g. Es gibt volle Unterstützung für ungestörtes und unterstütztes oder selbständiges Telefonieren.
- h. Gehörlose Bewohner\_innen erhalten Unterstützung bei der Video-Telefonie.

- i. Es gibt noch andere Kommunikations-Möglichkeiten, wie zum Beispiel WhatsApp, Signal, Skype, Zoom, ...)  
Die Bewohner\_innen werden bei dieser Verwendung unterstützt.

**17. Können Bewohner\_innen die Einrichtung eigenständig verlassen (für Besorgungen, Termine, Besuche, Einkaufen- und Spazieren-gehen, Freizeit, ins Konzert oder Kino gehen usw.)?**

- a. Bewohner\_innen müssen um Erlaubnis fragen, wenn sie die Einrichtung verlassen wollen.
- b. Die Bewohner\_innen dürfen die Einrichtung nur in Gruppen verlassen.
- c. Bewohner\_innen müssen Mitarbeiter\_innen informieren, wenn sie die Einrichtung verlassen wollen.  
Sie müssen den Zweck des Ausgangs erklären.
- d. Bewohner\_innen müssen Mitarbeiter\_innen informieren, wenn sie die Einrichtung verlassen wollen.  
Sie müssen nicht den Zweck des Ausgangs erklären.
- e. Den Bewohner\_innen wird gesagt, wann sie wieder in der Einrichtung sein müssen.
- f. Bewohner\_innen, die Unterstützung benötigen, um die Einrichtung zu verlassen, können dies nur in Gruppen machen.
- g. Bewohner\_innen erhalten ausreichend Unterstützung und Begleitung, wenn sie die Einrichtung allein verlassen wollen.
- h. Bewohner\_innen können sich von der Einrichtung unabhängige Unterstützung und Begleitung organisieren, wenn sie die Einrichtung verlassen wollen.
- i. Bewohner\_innen haben bei allgemeinen Beschränkungen für den Ausgang (wie während der Corona-Virus-Krise) nicht strengere Regeln als alle anderen Personen in der Gemeinde, in der sie wohnen.
- j. Längere Ausgänge und Übernachtungen außerhalb der Einrichtung sind möglich.
- k. Bewohner\_innen können grundsätzlich frei über ihre Ausgänge entscheiden.

### **18. Können Bewohner\_innen Besuch empfangen?**

- a. Es gibt keine Besuchsmöglichkeiten.  
Besuche können nicht gestaltet werden.
- b. Besuch ist nur unter Kontrolle und Aufsicht von Betreuer\_innen möglich.
- c. Besuche müssen angekündigt werden.
- d. Besuchszeiten sind vorgegeben.
- e. Es gibt Besuchs-Regelungen, die die Einrichtung vorgegeben hat.
- f. Es gibt Besuchs-Regelungen, die die Bewohner\_innen selbst erstellt haben, oder denen sie ausdrücklich zustimmen.
- g. Es gibt die Möglichkeit, Besucher\_innen außerhalb des eigenen Zimmers ungestört zu empfangen.
- h. Besuche im eigenen Zimmer sind möglich und erlaubt.
- i. Es ist möglich, Besucher\_innen Essen und Trinken anzubieten.
- j. Die Bewohner\_innen haben das Recht auf ein Sexual-Leben. Das heißt, sie haben die Möglichkeit, den Freund, die Freundin im eigenen Zimmer ungestört zu empfangen.
- k. Partner\_innen von Bewohner\_innen können in der Einrichtung übernachten.
- l. Es ist möglich und erlaubt, dass sich die Bewohner\_innen untereinander in ihren Zimmern besuchen können.

### **19. Wird Partnerschaft zu leben unterstützt?**

- a. Eine Partnerschaft von Bewohner\_innen wird behindert.
- b. Eine Partnerschaft wird nicht behindert.
- c. Es gibt eine Partnerschafts-Beratung und Begleitung.
- d. Es gibt eine Unterstützung, damit man seine Partnerschaft leben kann (zum Beispiel Begleitung bei Bus, Straßenbahn, Bahn oder Taxi).
- e. Es gibt die Möglichkeit mit dem/der Partner\_in in einer gemeinsamen Wohnung zusammen zu leben.
- f. Es gibt eine Sexual-Assistenz.
- g. Es gibt eine Eltern-Assistenz und die Möglichkeit, als Eltern mit Kind in der Einrichtung zu leben.



## **20. Welche Regeln gibt es in der Wohn-Gruppe oder Wohn-Gemeinschaft?**

- a. Es gibt eine Haus-Ordnung, die aber nicht alle kennen.
- b. Die Regeln in der Wohn-Gruppe oder Wohn-Gemeinschaft sind vorgegeben und nicht oder nur wenig veränderbar.
- c. In der Wohn-Gruppe oder Wohn-Gemeinschaft wird der private Bereich nicht beachtet.  
Zum Beispiel wird das Zimmer ohne Klopfen betreten.
- d. Die Regeln für die Wohn-Gruppe oder Wohn-Gemeinschaft können die Bewohner\_innen selbst erstellen oder ändern (zum Beispiel wer wofür verantwortlich ist, ob Tiere erlaubt sind, wer putzt, wie Geld gemeinsam ausgegeben wird, wie laut es wann sein darf, wie bei Besuch oder Partys aufeinander Rücksicht genommen werden muss usw.).
- e. Bewohner\_innen, die nicht lesen können, bekommen die Gruppen-Regeln verständlich dargestellt.
- f. In der Wohn-Gruppe wird der private Bereich beachtet.  
Es wird vor dem Eintreten ins Zimmer geklopft.  
Für gehörlose oder schwerhörige Menschen gibt es andere Hilfs-Mittel, wie zum Beispiel eine mobile Glocke.

## **21. Ist Daten-Schutz gewährleistet?**

- a. Die Weitergabe von persönlichen Daten und Berichten erfolgt in der Einrichtung ohne Wissen und Kontrolle der betroffenen Bewohner\_innen.
- b. Eine Weitergabe von Informationen erfolgt vertraulich aber ohne Einbeziehung der Betroffenen.
- c. Eine Weitergabe von Informationen und eine Veröffentlichung in Zeitungen, auf einer Homepage usw. erfolgt ohne Zustimmung und Kontrolle durch die betroffenen Personen.
- d. Eine Weitergabe von Informationen und eine Veröffentlichung in Zeitungen, auf einer Homepage usw. erfolgt nur mit Zustimmung und Kontrolle durch die betroffenen Personen.
- e. Eine Weitergabe von Informationen erfolgt vertraulich und nur mit Wissen und Einbeziehung der Betroffenen.

- f. Die Bewohner\_innen stimmen einer Weitergabe von Informationen zu.
- g. Es wird den Bewohner\_innen gesagt, welche Daten an wen weiter-gegeben werden.

**22. Wie ist die Dokumentation der Bewohner\_innen in der Einrichtung gestaltet?**

- a. Kein Zugang zu der Dokumentation für die Bewohner\_innen.
- b. Die Bewohner\_innen wissen von der Dokumentation und können in diese manchmal hinein-schauen.
- c. Die Bewohner\_innen kennen die Dokumentation und können in diese jederzeit hinein-schauen.
- d. Die Bewohner\_innen können bei Eintragungen in die Dokumentation mitbestimmen.  
Sie können Änderungen verlangen.
- e. Die Bewohner\_innen haben die Dokumentation in Kopie.
- f. Die Bewohner\_innen erhalten regelmäßig eine Kopie der Dokumentation, wenn nötig auch in LL.
- g. Die Bewohner\_innen werden bei der Aufarbeitung früherer Dokumentationen unterstützt und begleitet.

**23. Gibt es Leichte Sprache und Leicht Lesen (LL)?**

- a. LL wird in der Einrichtung nicht berücksichtigt.
- b. LL wird in der Einrichtung teilweise berücksichtigt.
- c. LL wird in der Einrichtung immer berücksichtigt.

**24. Wird Unterstützte Kommunikation verwendet?**

**(Kommunikations-Mittel sind Mittel, die gegenseitige Verständigung unterstützen)**

- a. Diese werden nicht verwendet.
- b. Die Bewohner\_innen müssen Kommunikations-Mittel bitten.
- c. Es werden Nicht-Elektronische Kommunikations-Hilfen verwendet (zum Beispiel Bilder).
- d. Es werden Elektronische Kommunikations-Hilfen verwendet (zum Beispiel Talker, Sprach-Computer usw.)
- e. Unterstützte Kommunikation wird als Ausdrucks-Mittel verwendet, zum Beispiel für Menschen, die die Laut-Sprache gut verstehen, sich aber selbst nicht gut ausdrücken können.

- f. Unterstützte Kommunikation wird für Menschen als Mittel zum Sprach-Erwerb verwendet, wenn sie zur laut-sprachlichen Kommunikation ein zusätzliches Hilfs-Mittel benötigen.
- g. Unterstützte Kommunikation wird für Menschen, die die Lautsprache nicht verstehen können, als Sprach-Mittel verwendet.
- h. Es werden Gebärden-Sprache, leichte Gebärden-Sprache und Unterstützte Kommunikation verwendet.
- i. Es stehen immer genügend Kommunikations-Mittel zur Verfügung.

**25. Werden körper-eigene Kommunikations-Formen beachtet und ernst genommen?**

**(schau: End-Note 5)**

- a. Diese werden nicht über All-tägliches hinaus berücksichtigt.
- b. Diese werden immer beachtet und in die Kommunikation einbezogen.

**26. Wie wird mit (älteren) behinderten Personen oder Personen mit zunehmenden Gedächtnis-Verlust (Demenz) kommuniziert? Wird Validation verwendet?**

**(Das meint: unbedingte Wertschätzung und nicht dauernd korrigieren)**

**(schau: End-Note 6)**

- a. Validation ist unbekannt.
- b. Validation ist etwas bekannt, wird aber nicht angewendet.
- c. Validation ist bekannt, wird aber mit Begründungen abgelehnt.
- d. Validation ist bekannt und wird manchmal verwendet.
- e. Validation ist wichtig und wird erlernt und verwendet.

**27. Wie werden nicht-kommunizierende Personen unterstützt?**

**(schau: End-Note 7)**

- a. Basale und lebens-erhaltende Pflege und Versorgung wird gewährleistet, die Person ist von anderen getrennt.
- b. Pflege und Versorgung mit „als ob“-Kommunikation
- c. Wohltuende Pflege und Versorgung und Zuwendung mit „als ob“-Kommunikation.
- d. Kein Ausschluss aus sozialem Alltag, es besteht die Möglichkeit, die Umwelt mitzuerleben.

- e. Alle Tätigkeiten in der Begleitung und Assistenz werden mit der Person so besprochen, dass sie der Person zugänglich und verständlich sind.
- f. Wenn es die Personen wünschen, werden Angehörige und Freund\_innen in der Begleitung und Betreuung einbezogen.

**28. Welche Hilfs-Mittel sind vorhanden?**

- a. Bewohner\_innen haben wenig Hilfs-Mittel und werden wenig beraten.
- b. Notwendige Hilfs-Mittel sind in guter Qualität und für unterschiedliche Situationen vorhanden (zum Beispiel unterschiedliche Rollstühle usw.).
- c. Für den All-Tag sind hilfreiche Hilfs-Mittel ausreichend und in guter Qualität vorhanden.
- d. Lebens-wichtige Hilfs-Mittel sind so vorhanden, dass sie mobil verwendet werden können (zum Beispiel für Beatmung usw.).
- e. Die Bewohner\_innen werden beraten und sind bei der Auswahl von Hilfs-Mitteln beteiligt (zum Beispiel Besuch von Reha-Messen).

**29. Wie werden Urlaub und Reisen organisiert?**

- a. Urlaub wird in der Einrichtung verbracht.
- b. Urlaub wird als Gruppen-Ausflüge verbracht.
- c. Urlaubs-Reisen werden in größeren Gruppen an vorbestimmten Orten oder Einrichtungen verbracht.
- d. Urlaub wird als persönlich gewünschte Ausflüge ermöglicht.
- e. Persönlich oder in kleinen Gruppen gewünschte Urlaubs-Reisen werden ermöglicht und begleitet.
- f. Bewohner\_innen können Urlaub auch durch andere Anbieter organisieren (zum Beispiel Reisebüro).

**30. Wie sind Erwachsenen-Vertreter\_innen (nach dem Erwachsenen-Schutz-Gesetz) zur unterstützen Entscheidungs-Findung einbezogen?**

- a. In der Praxis gibt es zur früheren Sachwalterschaft kaum einen Unterschied.

- b. Die Einrichtung entwickelt und verbessert die unterstützte Entscheidungs-Findung.
- c. Mitarbeiter\_innen der Einrichtung machen die unterstützte Entscheidungs-Findung.
- d. Die Bewohner\_innen können die Personen zur unterstützten Entscheidungs-Findung frei wählen. Es können auch Personen außerhalb der Einrichtung sein.
- e. Unterstützte Entscheidungs-Findung gibt es fast regelmäßig.

**31. Haben die Bewohner\_innen die Kontrolle über ihr eigenes Geld?**

- a. Die Einrichtung nimmt direkten Einfluss darauf, wofür Bewohner\_innen ihr Geld ausgeben.
- b. Die Einrichtung beeinflusst indirekt, wofür Bewohner\_innen ihr Geld ausgeben.
- c. Die Einrichtung nimmt Einfluss darauf, welche Waren in welcher Qualität eingekauft werden. Sie achten dabei nicht darauf, wie viel Geld zur Verfügung steht.
- d. Die Bewohner\_innen erhalten eine Beratung und Unterstützung bei der Verwendung ihres Geldes. Dies erfolgt aus einer verstehenden Begleitung, in der die Vorstellungen der Bewohner\_innen im Vordergrund stehen.
- e. Die Bewohner\_innen haben Entscheidungs-Freiheit.

**32. Gibt es persönliche Gespräche zur Zukunfts-Planung (Zukunfts-Konferenzen)? (schau: Endnote 8)**

- a. Zukunfts-Gespräche sind nicht bekannt/ werden nicht organisiert.
- b. Zukunfts-Gespräche werden vereinzelt organisiert.
- c. Zukunfts-Gespräche werden regelmäßig organisiert.
- d. Es gibt längerfristige Unterstützer-Kreise.
- e. In die Zukunfts-Konferenzen werden Peers einbezogen.

**33. Ist ein Wechsel von Einrichtungen und Unterstützungs-Formen oder unterstützenden Personen möglich?**

- a. Wohn-Formen, Wohn-Ort oder unterstützende Personen sind vorgegeben. Ein Wechsel ist nicht möglich.

- b. Ein gewünschter Wechsel von Wohn-Formen und Wohn-Ort wird behindert oder gar verhindert.
- c. Ein Wechsel von Wohn-Gruppen oder Wohn-Gemeinschaften ist möglich.
- d. Die Bewohner\_innen können einen Wechsel von unterstützenden Personen bekannt geben.  
Es gibt eine Wahl-Möglichkeit.  
Sie müssen dabei keine Angst vor Druck, Beeinflussung oder nachteiligen Folgen haben.
- e. Bewohner\_innen finden ihre Wohn-Form einschränkend.  
Ein Wechsel zu einer anderen Wohn-Form oder einen anderen Wohn-Ort ist möglich und wird unterstützt (zum Beispiel von einer Wohn-Gemeinschaft zum begleiteten Wohnen oder zum eigenständigen Wohnen mit Persönlicher Assistenz).
- f. Die betroffene Person kann beim Wechsel der Wohn-Form mitbestimmen.  
Bei der Aus-Wahl ist das Ausmaß des Unterstützungs-Bedarfs nicht wichtig.
- g. Es gibt Wahl-Möglichkeiten zwischen unterstützenden Personen innerhalb der Einrichtung.

#### **34. Gibt es Mit-Sprache in der Einrichtung?**

- a. Die Bewohner\_innen haben kaum eine Möglichkeit, Wünsche über die Entwicklung der Einrichtung zu äußern.
- b. Die Bewohner\_innen haben die Möglichkeit, Wünsche zu äußern.
- c. Es gibt regelmäßig Treffen, bei denen alle über die Entwicklung der Einrichtung informiert werden.
- d. Es gibt die Möglichkeit, die Entwicklung der Einrichtung mit-zu-bestimmen und dazu bei-zu-tragen. Eine echte Mit-Bestimmung.
- e. Der Einrichtungs-Leitung nimmt die Forderungen der UN-BRK zur Umsetzung der Rechte von Menschen mit Behinderungen ernst.  
Sie entwickelt gemeinsam mit den Bewohner\_innen einen Plan, um alte Strukturen in der Einrichtung ab-zu-bauen.

- Neue Wohn-Möglichkeiten werden gemeinsam aufgebaut.  
Dort soll die Teilhabe und Selbst-Bestimmung möglich sein.
- f. Die Bewohner\_innen können bei der Auswahl von Mitarbeiter\_innen mitentscheiden.
  - g. Es gibt in der Einrichtung eine unabhängige Interessens-Vertretung.

**35. Gibt es Freiheits-Beschränkungen?  
(schau: End-Note 9)**

- a. Es gibt Freiheits-Beschränkungen,  
(zum Beispiel durch Einsperren, Fixieren, usw.).
- b. Es gibt Freiheits-Beschränkungen,  
zum Beispiel durch Beruhigungs- oder Schlaftabletten.  
Die Bewohner\_innen-Vertretung erhält darüber keine Meldung.
- c. Es gibt Freiheits-Beschränkungen.  
Die Bewohner\_innen merken das nicht immer.  
Sie werden auch nicht gemeldet.
- d. Die Mitarbeiter\_innen wissen nicht,  
Wann sie Freiheits-Beschränkungen machen dürfen.
- e. Es gab dazu Schulungen für Bewohner\_innen und  
Mitarbeiter\_innen.
- f. Die Mitarbeiter\_innen wissen,  
wann sie Freiheits-Beschränkungen machen dürfen.
- g. Mitarbeiter\_innen wissen,  
welche Freiheits-Beschränkungen sie machen dürfen.
- h. Über Freiheits-Beschränkungen wird mit den  
Bewohner\_innen diskutiert,  
bevor sie vorgenommen werden.
- i. Bevor Freiheits-Beschränkungen gemacht werden,  
wird die Zustimmung der Bewohner\_innen eingeholt.
- j. Bevor eine Freiheits-Beschränkung gemacht wird,  
wird geschaut und besprochen,  
ob es auch andere gute Möglichkeiten gibt.
- k. Alle Formen der Freiheits-Beschränkungen werden der  
Bewohner\_innen-Vertretung gemeldet.
- l. Die Notwendigkeit von Verwendung von  
Freiheits-Beschränkungen wird in internen  
pädagogisch/therapeutischen Konferenzen bearbeitet.

Dort wird auch nach anderen Möglichkeiten gesucht.

Mit den Bewohner\_innen werden andere Möglichkeiten erarbeitet und besprochen.

- m. Die Notwendigkeit von Verwendung von Freiheits-Beschränkungen führt zu pädagogisch/therapeutischer Beratung und Fortbildung durch Externe.
- n. Die Notwendigkeit von Verwendung von Freiheits-Beschränkungen wird durch Supervision begleitet.
- o. Die Notwendigkeit von Freiheits-Beschränkung führt zu Struktur-Änderungen in der Einrichtung.
- p. Die Notwendigkeit von Freiheits-Beschränkung führt zu personellen Änderungen oder Orts-Wechsel.
- q. Freiheits-Beschränkungen kommen nicht vor.

### **36. Gibt es Beschwerde-Möglichkeiten?**

- a. Es gibt für die Bewohner\_innen keine Möglichkeit, sich zu beschweren.
- b. Beschwerden werden nicht ernst genommen. Sie werden als Teil der Behinderung angesehen.
- c. Bewohner\_innen können sich den unmittelbaren Betreuer\_innen oder Unterstützer\_innen beschweren. Diese Beschwerden werden mit den Betroffenen gemeinsam bearbeitet.
- d. Beschwerden werden im Team der Betreuer\_innen/ Unterstützer\_innen bearbeitet. Die Betroffenen sind bei dieser Besprechung nicht dabei.
- e. Die Bewohner\_innen und das Team der Betreuer\_innen oder Unterstützer\_innen besprechen gemeinsam die Beschwerde.
- f. Es gibt für die Bewohner\_innen die Möglichkeit sich an eine unabhängige Person zu wenden und sich zu beschweren.
- g. Es gibt für die Bewohner\_innen die Möglichkeit sich an eine unabhängige Organisation zu wenden und sich zu beschweren.
- h. Die Bewohner\_innen werden grundsätzlich über unabhängige Beschwerde-Möglichkeiten informiert.



- i. Es gibt für die Bewohner\_innen eine sehr einfache, niederschwellige Möglichkeit, sich an eine unabhängige Person oder Organisation zu wenden und sich zu beschweren. Solche Personen können auch regelmäßig in die Einrichtung kommen.
- j. Die Bewohner\_innen haben die Möglichkeit, sich ohne Nennung des Namens zu beschweren.
- k. In der Einrichtung gibt es eine Interessens-Vertretung. Dort können sich die Bewohner\_innen beschweren.
- l. Es gibt gewählte Haus-Sprecher\_innen, die bei einer Beschwerde unterstützen können.
- m. Alle Bewohner\_innen sind ausreichend über Beschwerde-Möglichkeiten informiert. Sie können diese benutzen und haben dabei keine Angst vor Sanktionen oder nachteilige Folgen.

## Was braucht es für Selbstbestimmtes Wohnen?

- **Außerhalb einer Einrichtung?**
- **mit Unterstützung nach eigener Wahl?**
- **mit Unterstützung von einem Unterstützungs-Dienst oder verschiedenen Diensten oder Einrichtungen?**

### Unterstützungs-Dienste

De-Institutionalisierung und Wohnen wie alle Menschen kann durch gemeinde-nahe oder im Bezirk gut erreichbare Unterstützungs-Angebote möglich werden.

Es braucht gute Unterstützungs-Dienste, Beratungs-Dienste und medizinische Dienste.

Die Politik muss solche Dienste einrichten und Pläne dafür machen.

Alle Personen mit Behinderungen müssen berücksichtigt werden.

Auch alte Menschen. Auch sie sollen nicht ins Heim gehen müssen.

Es darf keine Aus-Sonderung geben,

es soll Selbst-Bestimmung und eine aktive Teilhabe ermöglicht werden.

### Hinweise für gute Unterstützungs-Dienste

#### 4 wichtige Hinweise für gute Dienste:

1. Es gibt eine Wahl-Freiheit an Organisationen und unterstützenden Personen für Personen mit Unterstützungs-Bedarf.
2. Es gibt notwendige Unterstützungen bei Bedarf rund um die Uhr (auch an Wochen-Enden und Feier-Tagen).
3. Die Dienste machen alles für den All-Tag, oder die Unterstützung ist nicht zu viel auf verschiedene Dienste verteilt<sup>1)</sup>

---

<sup>1</sup> Ganzheitlichkeit meint: Bei Persönlicher Assistenz hilft z.B. eine einzige Person an einem Tag (oder einem gewählten Zeit-Taum) beim Einkaufen gehen, Kochen, Wohnung reinigen und bei der Körper-Pflege. Fehlt die Ganzheitlichkeit, braucht es dagegen bei diesem Beispiel jeweils eigene Dienste zur Ausgeh-Begleitung (zum Einkaufen gehen) oder Liefer-Dienste oder Essen auf Rädern, Haushalts-Hilfe/ Putz-Dienste und Pflege-Dienste. Eine Person mit Unterstützungs-Bedarf benötigt dann zur Bewältigung des Alltags nicht nur viele unterschiedliche Dienste, sie muss auch meist akzeptieren, dass nicht selbst gewählte Personen die Unterstützung leisten.

4. Die Unterstützung ist rasch abrufbar (Handy, Notruf-System, Mail, etc.)

Unten steht eine Liste von wichtigen Diensten.  
Die Liste ist aber nicht vollständig.

Wichtig ist,

dass die Dienste die 4 Hinweise oben erfüllen.

Nur so kann De-Institutionalisierung in den Bereichen Behinderten-Hilfe, Alten-Hilfe und Psychiatrie erfolgreich umgesetzt werden.

Dazu ist es auch notwendig,

dass Geld und Personal von den jetzigen Einrichtungen zu den gemeinde-nahen Diensten umverteilt werden.

Keinesfalls dürfen die gemeinde-nahen Dienste

nur eine Ergänzung zu den großen Einrichtungen sein.

## **Liste von Angeboten**

### **Liste von notwendigen Angeboten**

#### **in der Wohnorts-Gemeinde oder im Bezirk**

- Zentrum für Selbstbestimmtes Leben,  
Beratung und Hilfe-Stellung bei der Organisation von Persönlicher  
Assistenz
- Beratungs-Einrichtung für Persönliches Budget  
zur Unterstützung  
bei der Beantragung und Verwendung  
von Persönlichem Budget  
(Unterstützung bei der Beschäftigung von Persönlichen Assistent\_innen,  
Lohn-Abrechnungs-Service)
- Offenes Gemeinde-Tages-Zentrum,  
gut unterstützter Treff-Punkt für Freizeit,  
Selbst-Hilfe, Beratung, soziales Engagement und Bildung (Erwachsenen-  
Bildung)
- Mobile Dienste,  
ganzheitlich arbeitende professionelle Unterstützungs-  
und Assistenz-Dienste
- Familien-entlastender Dienst und Kinder-Assistenz  
(siehe zum Beispiel <https://youtu.be/RiKJnI28HQ0>)

- Schul-Assistenz
- Persönliche Assistenz für Bildung
- Persönliche Assistenz am Arbeits-Platz
- Spezielle Hilfen zur Weiter-Führung des Haushaltes – so gut es geht ganzheitlich wie Persönliche Assistenz (Essen auf Rädern, Wäsche-Pflege-, Reinigungs- und Reparatur-Dienst = Schnell-Dienst zur Reparatur, technischer Hilfen, usw.)
- Vorlese-Dienst
- Anlauf-Stelle für die Vermittlung von Gebärden-Sprach-Dolmetsch
- Barriere-frei benutzbare öffentliche Verkehrs-Mittel
- Barriere-Frei nutzbare Taxis
- Haus-Kranken-Pflege
- Alle Formen ambulanter und mobiler Alten-Hilfe
- Mobile, aktivierende medizinisch/therapeutische Unterstützung und Beratung
- Haus-Besuche durch praktische Ärzt\_innen
- Haus-Besuche durch Fachärzt\_innen
- Haus-Besuche durch Sozial-Pädagog\_innen und Psycho-Therapeut\_innen
- Gruppen-Praxis von praktischen Ärzt\_innen, Fach-Ärzt\_innen und Psycho-Therapeut\_innen, die als Team arbeiten
- Ambulante und mobile therapeutische Dienste (Physiotherapie usw.)
- Ambulanter und mobiler psycho-sozialer Dienst (zum Beispiel psychische Begleitung und Psychotherapie)
- Ambulante und mobile therapeutische Dienste
- Ambulante und mobile psycho-soziale Dienste
- Aufsuchender Notfall-Dienst bei psychischen Krisen
- Teams aus verschiedenen Berufen, wie Sozial-Arbeiter\_innen, Psycholog\_innen, medizinischem Personal, die mobil und stationär arbeiten
- Palliativ-medizinische Versorgung und mobiler Hospiz-Dienst für gute Unterstützung von sehr schwer kranken Personen am Ende ihres Lebens

- Kurz-Zeit-Pflege, "Ferien-Betten", "Ferien-Dialyse" (Blutreinigung bei Nierenerkrankungen), ...
- Beratung: Rechts-Beratung, Beratung in anderen finanziellen und in Wohnungs-Angelegenheiten
- Hilfs-Mittel-Beratung (verbunden mit Hilfs-Mitteln und Pflege-Behelfen zum Ausleihen)
- Beiräte zur Beratung in der Gemeinde zur Beratung, Kontrolle und Beschwerde, für bestimmte Zeit-Räume von den Betroffenen geheim gewählt
- Beratung für Barriere-Freiheit und barriere-freies Bauen
- Begleitete Wohn-Gemeinschaften für Menschen mit unterschiedlichem Alter
- Wohn-Möglichkeiten für alters-gemischtes und inklusives Wohnen

Mag.<sup>a</sup> Isolde Kafka

Mag.<sup>a</sup> Cornelia Atalar

# Impressum

Herausgeber:

Tiroler Monitoringausschuss,  
Meinhardstraße 16,  
6020 Innsbruck

Für den Inhalt verantwortlich:

Volker Schönwiese,  
Irene Sailer-Lauschmann,  
Cornelia Atalar

Wir danken für die Mitarbeit:

Den Mitgliedern der OPCAT Kommission 1,  
den Mitgliedern des Salzburger Monitoringausschusses,  
den Mitgliedern des Südtiroler Monitoringausschusses,  
den Mitgliedern des Tiroler Monitoringausschusses,  
dem Team der Servicestelle Gleichbehandlung und Antidiskriminierung

1. Auflage

Bildnachweis:

Lebenshilfe Bremen, Leichte Sprache – die Bilder (1. Auflage, 2013)

## Anhang/Endnoten

---

### **1 (End-Note 1) - Anmerkungen zu Frage 1:**

Es gibt eine große Untersuchung (diese hat die Abkürzung DECLOC). Diese beschäftigt sich mit dem Thema der De-Institutionalisierung.

Ein wichtiges Ergebnis darin ist:

In großen Einrichtungen gibt es mehr Möglichkeiten für Gewalt.

Dort gibt es auch öfter schlechtere Dienst-Leistungen.

Bei der De-Institutionalisierung müssen aber noch andere Punkte beachtet werden.

Zum Beispiel:

Wie viele Entscheidungen können die Bewohner\_innen treffen?

Wie gut ist die Qualität und das Ausmaß der Unterstützung?

Wie hoch ist die Teilhabe an der Gemeinschaft?

Gibt es Qualitäts-Sicherungs-Systeme?

Eine wichtige Möglichkeit ist:

Selbstbestimmtes Wohnen außerhalb einer Einrichtung, mit Unterstützung nach eigener Wahl, von verschiedenen Diensten oder Einrichtungen.

Dazu braucht es gute Dienste am Wohnort zur Auswahl.

Wir haben oben schon beschrieben,

was es da braucht.

### **2 (End-Note 2) - Anmerkungen zur Frage 2:**

Manche denken vielleicht,

dass es sehr gut ist, wenn das Wohnen und die Tages-Struktur in der gleichen Einrichtung sind.

Doch dann sind die Wohn- und Arbeits-Kolleg\_innen immer gleich.

Es besteht keine Wahl-Möglichkeit etwas zu verändern.

Das kann eine sehr große Belastung sein.

Oft entstehen daraus Streitigkeiten,  
Unterdrückungen bis zur Gewalt.  
Aus diesen Gründen sollte das Wohnen und  
die Tages-Struktur voneinander getrennt sein.  
Es müssen inklusive Arbeits-Formen und  
unterstützte Beschäftigung geschaffen und gefördert werden.

### **3 (End-Note 3) - Anmerkungen zu Frage 3:**

Beim Thema Wohnen denkt man  
oft nicht an die Kinder und Jugendlichen.  
Oft fehlen gute Unterstützungen, Begleitungen und  
Entlastungen für die Familien.  
Deshalb werden Kinder in Internaten untergebracht.  
Oder sie müssen das ganze Jahr in Einrichtungen leben.  
Da es keine guten Wahl-Möglichkeiten gibt,  
kommt es häufig vor, dass schon junge Menschen  
gemeinsam mit deutlich älteren Menschen in Einrichtungen leben.  
Für ältere Personen kann das vielleicht eine Bereicherung sein.  
Auf die Bedürfnisse von jungen Menschen  
wird dort aber nicht wirklich Rücksicht genommen.  
Junge Menschen können sich dort nicht richtig entwickeln.

In Artikel 19 der UN-BRK steht,  
dass jeder das Recht hat, den eigenen Aufenthalts-Ort zu wählen  
und zu entscheiden,  
wo und mit wem Kinder, Jugendliche, Erwachsene und alte Menschen  
mit Behinderungen leben.  
Es müssen daher von den Verantwortlichen  
entsprechende gemeinde-nahe Wohn-Möglichkeiten  
geschaffen werden.  
Dazu ist in dieser Stellungnahme eine Liste  
über Qualitäts-Kriterien für gemeinde-nahe Dienste.

### **4 (End-Note 4) -Anmerkungen zu Frage 4:**

Wohn-Gruppen sind Teile einer (größeren) Einrichtung.  
Wohn-Gemeinschaften sind eigene Einrichtungen.  
Betreutes oder unterstütztes Wohnen sind Wohnungen  
für 1-3 Personen mit externer/mobiler Begleitung.



Die UN-BRK sagt,  
dass unterstütztes Wohnen mit Wahl-Freiheit und  
Selbst-Bestimmung eine sehr gute Wohn-Form ist.  
Die Fragen beziehen sich allerdings auf  
die derzeit üblichen Einrichtungen,  
wie Wohn-Gruppen und Wohn-Gemeinschaften<sup>4</sup>.  
Dort gibt es einen hohen Bedarf an Änderungen und  
De-Institutionalisierung.

Die Gliederung von großen Einrichtungen  
in Wohn-Gruppen ändert nicht,  
dass die Einrichtung tatsächlich groß bleibt.  
Hier wird etwas verschwiegen und beschönigt.  
Das hat auch schon der Bundes-Monitoring-Ausschuss  
in seiner Stellungnahme „De-Institutionalisierung (2016) gesagt.

### **5 (End-Note 5) - Anmerkungen zu Frage 25:**

Es gibt verschiedene körper-eigene Kommunikations-Formen.  
Zum Beispiel: Atmung, Muskel-Spannung,  
Körper-Haltung, Körper-Bewegung  
Mimik und Gestik (das sind Muskel-Bewegungen und Ausdrücke im Gesicht),  
Blick-Bewegungen,  
Laute und Laut-Sprache, Zeige-Bewegungen,  
Gebärden, Finger-Alphabet oder sonstige  
persönliche Ausdrucks-Formen  
(zum Beispiel Buchstaben mit der Nase in die Luft schreiben, Buchstaben  
klopfen....).

### **6 (End-Note 6) - Anmerkungen zu Frage 26:**

Validation ist eine bekannte Unterstützungs-Form  
für Menschen mit Lern-Schwierigkeiten  
oder (fortschreitendem) Gedächtnis-Verlust.  
Im Gespräch wird zum Beispiel nicht dauernd korrigiert  
Es geht es darum: was ist gemeint.  
Wichtig ist „unbedingte Wert-Schätzung“.  
Das fördert das Wohl-Befinden und  
die Selbst-Bestimmung des behinderten Menschen.  
Man nimmt den Menschen in seiner Wirklichkeit an.

Validation ist eine notwendige Grund-Haltung und keine Technik oder Therapie.

Man kann unter diesem Link mehr dazu lesen:

<https://flexikon.doccheck.com/de/Validation>

### **7 (End-Note 7) - Anmerkungen Frage 27:**

Es gibt schwerst-behinderte Personen, die keine Reaktionen auf Kommunikation zeigen.

Sie sind auf keiner Ebene verstehbar.

Oft bleibt es hier bei der notwendigen medizinischen und pflegerischen Grund-Versorgung.

Da eine Kommunikation scheinbar nicht möglich ist, kommt es oft zu keiner Beziehungs-Aufnahme.

Solange Menschen leben und versorgt werden ist es aber wichtig, eine Beziehung und Kommunikation zu haben.

Man muss eine „als ob“-Haltung in Alltag und Kommunikation entwickeln. Die behinderten Personen werden dabei so behandelt, als ob sie alles verstehen würden.

Betroffene, die keine Beziehung oder Kommunikation erhalten, haben oft den Wunsch zu sterben.

Herr Zieger ist ein Forscher, der solche Menschen untersucht hat.

Dabei hat er festgestellt, dass betroffene Menschen oft eine Möglichkeit zur Kommunikation entwickeln, wenn man mit ihnen eine Beziehung lebt und mit ihnen kommuniziert, als ob sie alles verstehen würden.

Praktische Hinweise dazu kann man unter folgendem Link lesen:

<http://bidok.uibk.ac.at/library/zieger-schaedel.html>

### **8 (End-Note 8) - Anmerkungen zur Frage 32:**

Zu Zukunfts-Konferenzen, Zukunfts-Planung und Unterstützer-Kreise (circles of support) kann man mehr unter folgendem Link lesen:

<http://bidok.uibk.ac.at/library/beh4-99-konferenz.html#idp433552>

(Ines Boban/ Andreas Hinz [1999]: Persönliche Zukunftskonferenzen – Unterstützung für individuelle Lebenswege. In: Behinderte in Familie, Schule und Gesellschaft Nr. 4/5/99)

### **9 (End-Note 9) - Anmerkungen zur Frage 35:**

Es gibt verschiedene Formen von Freiheits-Beschränkungen.

Es können körperliche Einschränkungen sein

(wie zum Beispiel das Einsperren oder Fixieren in Betten, ...)

oder Einschränkungen durch Medikamente

(zum Beruhigen oder Schlafen).

Menschen mit Behinderungen haben aber meistens

einen Grund, warum sie sich laut oder auffallend

verhalten.

Vielleicht geht es ihnen nicht gut,

vielleicht haben sie Schmerzen oder

es quält sie etwas aus ihrer Vergangenheit.

Auffallendes Verhalten ist immer eine Mitteilung!

Freiheits-Beschränkungen sind da der falsche Weg und

können das auffallende Verhalten noch verstärken.

Es ist verständlich, dass es für Mitarbeiter\_innen von Einrichtungen

oft schwer erträgliche Situationen gibt.

Freiheits-Beschränkungen weisen aber darauf hin,

dass es in der Einrichtung zu wenig Wissen über

die richtigen Verhaltensweisen dafür gibt.

Der Wunsch nach Freiheits-Beschränkung

in Einrichtungen ist immer ein Warn-Zeichen.

Dann müssen die Rahmen-Bedingungen

in der Einrichtung geprüft werden.

Die Mitarbeiter\_innen müssen für das richtige Verstehen

und Handeln geschult werden.